

## TOM RODEN – EIN MITTELALTERLICHES KLOSTER

nördlich nahe bei Corvey gelegen, vergessen, der Allgemeinheit unbekannt, durch Landarbeiten wieder entdeckt, wurde 1977 im Grundriß freigelegt. Später in einer Sicherung des Fundaments der Nachwelt erhalten, wartet es auf interessierte Besucher. Ein Modell der Anlage ist in Corvey zu sehen. In unserer Berichterstattung beginnen wir mit den von Dr. H.-J. Brüning veröffentlichten "Historischen Grundlagen".

### **Die historischen Grundlagen**

Es ist eine altbekannte Tatsache, daß im frühen und hohen Mittelalter ständig neues Land durch Rodung gewonnen wurde, um für die wachsende Bevölkerung das zur Ernährung nötige Ackerland bereitstellen zu können. Viele Orte, die Rode oder Rade heißen, oder die -rode oder -rade als Bestandteil ihres Namens aufweisen, erinnern noch an diese Zeit. Auch das nahe bei Corvey gelegene Kloster tom Roden (ad Novale) verdankt demnach früherer Rodetätigkeit seinen Namen.

Drei Urkunden von 1114, 1133 und 1185 beziehen sich auf den Rott- oder Novalzehnten am Räuscheberg, am Bielenberg und bei dem unbekanntem Frithebugil, den der Paderborner Bischof an den Abt von Corvey abtritt. Hans-Georg Stephan hat westlich des Klosters Reste einer Siedlung von ca. 5 bis 10 Höfen gefunden, die nach dem Scherbenmaterial etwa von der 2. Hälfte des 11. Jahrhunderts bis in die Zeit um 1300 bestanden hat.

Wer hier ein Kloster gegründet hat, welche Motive dazu geführt haben, das erfahren wir leider nicht. Die Quellenlage ist überhaupt sehr dürftig, so daß wir nur wenig wissen. Am 29. Oktober 1184 wird die Kirche der HI. Maria Magdalena tom Roden (ecclesia S. Mariae Magdalenaee ad Novale) in einer Urkunde des Papstes Lucius III. zum ersten mal schriftlich erwähnt. Der Papst bestätigt dem Kloster Corvey u. a. den Besitz der von ihm abhängigen Propsteien Marsberg und Gröningen, die in der Urkunde als »monasterium« bezeichnet werden, wohingegen tom Roden als »ecclesia« erscheint. Das wird kaum zufällig sein; man muß doch annehmen, daß man in der päpstlichen Kanzlei die unterschiedlichen Bezeichnungen mit Bedacht gewählt hat.

60 Jahre später, im Jahr 1244, tritt plötzlich in einer Urkunde als Zeuge der Propst Dethmar tom Roden auf (prepositus de Novali). Dethmar wird in einer

Reihe von mehreren Corveyer Mönchen aufgezählt, er war also wie diese Mitglied des Corveyer Konventes. Aus anderen Urkunden läßt sich nachweisen, daß bei Güterveräußerungen oder -tausch der Propstei tom Roden der Abt von Corvey entweder selbst als Vertragspartner auftritt, oder daß zumindest in seinem Namen mit seiner Zustimmung geurkundet wird. Das zeigt deutlich, daß die Propstei tom Roden von Corvey abhängig und daß der Propst gleichzeitig Corveyer Mönch war. Die juristische Stellung entsprach also ganz der anderen von Corvey abhängigen Propsteien, z. B. Marsberg oder Gröningen.

Bis zur Aufhebung der Propstei sind uns eine Reihe von Pröpsten mit Namen bekannt, die als Zeugen in zahlreichen Urkunden erscheinen. Wesentlich seltener sind Nachrichten über Güterveränderungen oder andere Ereignisse im Kloster.

Um zunächst auf den Güterbesitz der Propstei zu sprechen zu kommen, so lassen sich einige Komplexe, wenn auch zum Teil erst aus späterer Zeit, einigermaßen fassen. Eine zeitliche Entwicklung läßt sich allerdings aus dem spärlichen Quellenmaterial nicht rekonstruieren. Zunächst ist natürlich Besitz in der Nähe der Propstei nachzuweisen. Dann besaß das Klösterchen mehrere, wie es scheint, recht einträgliche Güter in der Nachbarschaft von Einbeck. Wenn in Bevern, bei Warburg, in Erkeln, in Störmede, in Niederandepn (wüst, bei Hegensdorf) und bei Verne Güter genannt werden, so scheint es sich um Streubesitz zu handeln. Bestimmte Aussagen über die Größe der Rodener Besitzungen oder über Verkauf, Erwerb oder Tausch sind wegen der Seltenheit der Aussagen darüber nicht möglich. Man kann nur sagen, daß die Propstei Güter an verschiedenen Orten besaß, deren Einkünfte wohl für den Unterhalt mehrerer Mönche ausreichend waren. Die Vermutung, daß tom Roden von Anfang an nur eine Titularpropstei gewesen sei, hat demnach wenig für sich.

Der letzte Propst, Johannes von der Lippe, hat viele Besitzungen verkauft, er hat wohl beträchtliche Schulden gemacht oder von seinen Vorgängern übernommen. Nach seinem Tode im Jahr 1538 wurden die restlichen verbliebenen Güter von Corvey eingezogen.

Folgende Pröpste sind bekannt geworden:

Dethmar	1244
Konrad	1249

Thetmar	1252
Rikvinus	1273
Bertold	1281
Friedrich	1293-1316
Engelbert	1332
Heinrich v. Spiegel	1356-1359 (bis 1364 Abt, bis 1380 Bischof von Paderborn)
Hermann	1363
Wilhelm von Verne	1373-1410
Conrad v.	1420-1446
Marteshusen	(1449 » Olde Provest tom Rode«)
Hermann v.	1449-1455
Stockhausen	
Wilhelm v.	1465-1474
Haxthausen	
Gottschalk v.	1480-1485
Brobeck	
Johannes von der Lippe	1490-1538

Die wenigen Nachrichten, die uns allgemeine Begebenheiten aus der Geschichte der Propstei überliefern, erlauben keine zusammenhängende Darstellung; allenfalls bieten sie Streiflichter, die das Dunkel gelegentlich aufhellen.

Eine Urkunde vom 13. Mai 1284, die statutenartige Bestimmungen für die Stiftsherren von Nienkerken enthält, gibt wichtige Hinweise für die Propstei tom Roden. Neben mehreren Prozessionen, die die Kanoniker der von Corvey gegründeten und in gewisser Weise noch abhängigen Stiftskirche St. Paul zu ihrem Ursprungskloster abhalten mußten, werden auch zwei Prozessionen zur Propstei tom Roden genannt, und zwar zum Patronatsfest am 22. Juli sowie zum Fest Kreuzerfindung am 3. Mai. Die letztere Prozession erlaubt die Vermutung, daß der im Langhaus der Kirche ausgegrabene Altar dem Hl. Kreuz geweiht war, ähnlich wie in Corvey selbst (seit dem 11. Jahrhundert nachweisbar). Diese Kreuzaltäre waren im allgemeinen für den Gottesdienst der Laien bestimmt.

Über die Gründe, die im Jahr 1324 zur Brandschatzung der Kirche durch Herzog Otto von Braunschweig und seine Helfer geführt haben, können wir nichts Genaues sagen. Auch über das Ausmaß der Schäden ist nichts bekannt.

Im Jahr 1421 hat Propst Conrad von Marteshusen einen neuen Altar in der Kirche gestiftet zu Ehren der Maria Solitaria, des HI. Kreuzes, des Erzengels Michael und aller Engel. Der Altar lag »uppe den kor boven dem rechten hoveth Altare«, also auf dem Chor hinter dem Hauptaltar. Die Urkunde enthält weiter die genaue Vermögensausstattung des Altars sowie die Bestimmung, daß dort wöchentlich zwei Messen gelesen werden mußten. Das Patrozinium der Maria Solitaria, Maria in der Einsamkeit, ist m. W. sonst nicht üblich, jedenfalls fehlen weitere Nachweise darüber von anderen Orten. Daß die Propstei ein Ort besonderer Kreuzverehrung war, zeigt die oben zitierte Urkunde von 1284. Für das Michaelspatrozinium läßt sich keine direkte Parallele in Corvey nachweisen. Als Hypothese sei folgende Überlegung erlaubt. Falls die Propstei eine Art Eremitage gewesen sein sollte, so wäre der Beiname Solitaria der Hl. Maria erklärt. Da für diesen Fall die Propstei in etwa die Nachfolge der Kapelle auf dem Heiligenberg bei Ovenhausen angetreten hätte - was hier im einzelnen darzulegen zu weit führen würde -, wäre auch das Patrozinium des Erzengels Michael als Übernahme vom Heiligenberg erklärbar.

Kann man die Altarstiftung von 1421 noch als Zeichen für ein intaktes Ordensleben werten und als Beweis für einen aktiven und tätigen Konvent, so beginnt schon bald der Abstieg der Propstei. Einen bedeutenden Schritt zum Niedergang bildet die Urkunde vom 5. Januar 1431. Der Corveyer Konvent beschloß damals, zur Verbesserung des Gottesdienstes zwei Präbenden von der Propstei nach Corvey zu verlegen. Der Abt von Corvey und der damalige Propst tom Roden, Conrad von Marteshusen, gaben ihre Zustimmung dazu. Die nicht ganz leicht zu interpretierende Urkunde hat eine große Behinderung und Schwächung des Chordienstes in der kleinen Propstei zum Inhalt, da zwei Mönche von dort nach Corvey übersiedeln müssen. Der Ausdruck Praebende ist wohl kaum in dem heute üblichen Sinn als terminus technicus für die festen Einkünfte eines Stiftsgeistlichen, über die er frei verfügen darf, zu erklären, sondern soll nur besagen, daß zwei Stellen von der Propstei abgezogen und nach Corvey verlegt wurden.

Eine weitere Beeinträchtigung der Propstei brachten dann die unerhörten Vorgänge von 1455/56. Propst Hermann von Stockhausen war 1455 zum Abt

von Helmarshausen gewählt worden, hatte sich aber für drei Jahre die Option auf die Propstei offengehalten. Als Abt Arnold dennoch die Propstei anderweitig vergeben hatte, überfiel Hermann von Stockhausen am 30. August 1456 mit bewaffneter Macht die Propstei, raubte eine Quantität Getreide und nahm mehrere Gegenstände vom Altar weg. Auch Corvey selbst wurde überfallen, beraubt und die Marienkapelle geschändet. 10 Jahre später wählten die Corveyer Mönche diesen rohen und gewalttätigen Menschen zu ihrem Abt!

Eine Urkunde vom 2. März 1497 bestimmt, daß eine am Vorabend des Maria-Magdalenen-Festes gehaltene Station, zu der die Nonnen von Brenkhausen einen Hammel zur Mahlzeit schicken mußten, vom Abt abgeschafft wurde. Daraus läßt sich schließen, daß der Gottesdienst in der Propstei wohl allmählich eingeschlafen war, wie überhaupt in dieser Zeit rapide Auflösungserscheinungen festzustellen sind.

Der endgültige Anschluß an die Bursfelder Kongregation im Jahr 1505, der bereits im Jahr 1501 beschlossen worden war, brachte das Ausscheiden des Propstes Johannes von der Lippe aus dem Corveyer Konvent und, damit verbunden, das Ende der Propstei. Der abgesetzte Propst behielt die Einkünfte bis zu seinem Lebensende; nach seinem Tode erfolgte am 31. August 1538 die Verfügung, alle Einkünfte der Propstei von nun an an den Abt von Corvey abzuliefern. Der Grundbesitz wurde eingezogen, die Propstei fand nach etwa 300jährigem Bestehen ihr Ende.

Das leider nur spärliche Urkundenmaterial und die wenigen sonstigen Nachrichten lassen uns zu vielen Fragen völlig im Stich. Besonders die Umstände der Gründung dieser Propstei so nahe beim Mutterkloster, ein doch recht ungewöhnlicher Vorgang, müssen ungeklärt bleiben.

Als ein ebenfalls ungeklärter und isoliert dastehender Fall ist die Tatsache zu bewerten, daß sich ein Evangeliar erhalten hat, das wegen seiner Besitzerinschriften unzweifelhaft der Propstei von Roden gehört hat. Diese in der Herzog-August-Bibliothek zu Wolfenbüttel befindliche Handschrift ist etwa um das Jahr 1000 entstanden, aber wohl kaum in Corvey, sondern eher in Süddeutschland.

H.-Joachim Brüning